

Datum: 19.Mai 2019

Thema: „So stelle ich mir Gott vor“

Texte: Apostelgeschichte 17,27 / Johannes 1,18 / 11,40 / 14,6-10

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Am letzten Sonntag haben wir mit der Serie „Impulsgottesdienste“ begonnen. Wir sind mit dem Thema „So lernte ich Gott kennen“ gestartet. Heute fahren wir weiter und fragen, wie wir uns Gott vorstellen können und wie wir zu unseren Bildern von Gott kommen.

Wenn dich jemand fragt, wie du dir Gott vorstellst – was würdest du antworten??

Wenn wir Kinder dazu fragen, kommen meist Bilder und Vorstellungen über eine Figur oder Person, welche positiv über uns denkt und über der ganzen Welt steht. Irgendwoher haben Kinder diese Vorstellung.

Wir haben alle ein Bild oder eine Vorstellung von Gott. Auch wenn wir denken, es gäbe ihn nicht. Weil wir alle wissen, dass es Unsichtbares gibt – was wir nicht beschreiben können, müssen wir es irgendwie benennen oder umschreiben. Wir machen uns immer ein Bild oder eine Vorstellung vom Unsichtbaren. Aber das ist nie die Realität. Es sind vage Vorstellungen von etwas, was wir nicht sehen und nicht kennen.

Als Beispiel: Wenn ich dir von einer meiner Schwestern erzähle, wirst du dir aufgrund des Berichtes ein Bild von ihr machen. Das Bild wird wenig mit der Realität zu tun haben, da du aufgrund fragmentarischer Informationen dir ein Bild zusammensetzen musst. Erst durch die persönliche Begegnung könntest du – mittels Realitätscheck – dein gemachtes Bild korrigieren.

1. Gott ist unsichtbar

Das ist ein Problem. Wir können Gott nicht sehen. Deshalb ist es unmöglich, sich ein klares und umfassendes Bild von ihm zu machen. Es ist daher auch unmöglich, ihn wissenschaftlich umfassend zu untersuchen, zu vermessen und zu definieren. Trotzdem gehen die meisten Menschen davon aus, dass es ihn – oder zumindest eine sichtbare und geistige Welt – gibt. Ich nenne drei Gründe:

a) Wir fühlen und spüren intuitiv, dass es mehr gibt als nur die sichtbaren und materiellen Dinge. Woher kommt diese Intuition? Im Predigerbuch (3,11) lesen wir, dass Gott «Ewigkeit in unsere Herzen» gelegt habe. Folglich wäre es logisch, dass wir eine Ahnung über Gott in uns tragen.

b) Wir erleben oder hören von übernatürlichen Ereignissen – wie zum Beispiel Heilungen und ähnlichem. Diese Dinge sind nicht erklärbar. Es muss eine andere Kraft dahinter stehen, als nur sichtbare Kräfte.

c) Wir Menschen suchen und machen spirituelle Erfahrungen. Wir haben im Altertum Götter definiert und angebetet (machen wir ja heute noch – selbst in der westlichen und aufgeklärten Welt). Wir haben Religionen mit den entsprechenden Gottfiguren gegründet und daran festgehalten. Viele Menschen suchen und machen esoterische Erfahrungen. Es ist unübersehbar: Wir Menschen suchen die unsichtbare und spirituelle Welt. Darauf weist auch der Apostel Paulus in einer Rede die damaligen Griechen hin (Apostelgeschichte 17,27).

Aber: Gott ist und bleibt verborgen. Wenn ich hier von Gott rede, rede ich von einem unsichtbaren Gott (Kolosser 1,15).

Allerdings gab es einmal eine andere Zeit. Da gingen Menschen mit Gott spazieren und kommunizierten direkt und hörbar mit ihm. Sie haben ihn gesehen. Zumindest wird das so in der biblischen Schöpfungsgeschichte berichtet (1.Mose 2-3). Aber da diese Menschen Gott misstrauten, zerbrach die Beziehung und Gott wurde für sie – und bis heute für uns Menschen – nicht mehr erreichbar und wir können ihn deshalb nicht mehr sehen.

2. Wir machen uns ein Bild von Gott

Da wir spüren und erfahren, dass es Gott gibt – wir ihn aber nicht sehen können, machen wir uns aufgrund unserer fragmentarischen Informationen über ihn ein Bild. Es ist ein Dilemma: Wir spüren Gott. Aber wie sehen ihn nicht. Nun versuchen wir, den Unbekannten und Unsichtbaren zu beschreiben. Deshalb machen wir Menschen Götterbilder und versuchen, Gott abzubilden und zu beschreiben. Das macht jede Religion. Im Christentum – wie beispielsweise auch im Islam - ist man deshalb auf die Idee gekommen, „Theologie zu treiben“, damit wir besser verstehen können, wer Gott ist, was er beabsichtigt und wie er zu uns Menschen steht. Das ist überhaupt nicht falsch – es bleibt uns nichts anderes übrig als zu forschen. Nur geht es uns dabei wie den europäischen Auswanderern vor etwa 200 Jahren nach Amerika: Sie waren noch nie dort, haben sich Vorstellungen gemacht über die Möglichkeiten dort, sind dann dorthin gereist und mussten feststellen: Es ist ganz anders, als wir dachten. Erst vor Ort wurden ihre gemachten Bilder und Vorstellungen korrigiert. Wir müssen nüchtern festhalten: Wir liegen mit unseren Vorstellungen über Gott immer „teilsfalsch“.

3. Woher kommen unsere Gottesbilder?

Es gibt sicherlich viele verschiedene Gründe für unsere Vorstellung von Gott. Ich nenne hier vier, welche vermutlich ziemlich prägend sind:

- a) Wir erleben unsere Eltern und leiten davon ab, wie Gott sein könnte. Zudem vermitteln Eltern ab der frühen Kindheit ihre Vorstellung von Gott. Dies geschieht nicht selten auch durch den Erziehungsstil. So entwickeln Kinder ihr Bild über Gott.
- b) Wir machen übernatürliche Erfahrungen und leiten davon ein Bild und Vorstellungen über Gott ab.
- c) Wir spüren die spirituelle Sehnsucht in uns und beginnen daher mit der Konstruktion eines (Wunsch)Bildes über Gott.
- d) Wir lesen biblische Texte und entwickeln auf diesem Hintergrund Wissen und Vorstellungen, wie Gott sein könnte.

Es gibt sicherlich noch mehr Gründe, wie wir zu unserer Vorstellung von Gott kommen. Aber eins ist sicher: Wir bekommen nie ein umfassendes und damit das „ganze“ und „wahre“ Bild von Gott. Die Distanz ist einfach zu gross. Wir haben zu wenig Informationen.

Deshalb: Trau niemandem, der dir Gott „ganz genau“ beschreiben will. Wir alle liegen immer „teufalsch“. Die Frage ist nun, wie wir von einer ganz falschen zu einer zumindest vagen Vorstellung von Gott kommen.

4. Korrigiere dein Gottesbild durch persönliche Begegnung mit Gott

In der Bibel lesen wir, dass wir Menschen den unsichtbaren Gott suchen und finden können (Apostelgeschichte 17,22-29). Die gute Nachricht dabei ist, dass er gar „nicht weit von uns weg ist“ (Vers 27).

Wie können wir unser Bild von einem Menschen korrigieren, den wir noch nie gesehen haben? Ganz einfach: Indem wir uns treffen und begegnen. Wir gehen ihn besuchen.

Bei Gott verhält es sich gerade umgekehrt: Er ist zu uns gekommen und hat uns besucht (Weihnachten!), damit wir ihn kennen lernen können. Wir lesen in Johannes 1,18, dass „als Sohn Gottes“ zu uns Menschen kam.

Kleine Randbemerkung: Was machst du dir für ein Bild über Jesus, wenn du den Begriff „Sohn Gottes“ liest??

Wie Jesus als Gott zu uns Menschen kam und mit Menschen unterwegs war, können wir in den Evangelien nachlesen. Auch worüber gesprochen wurde. Eines Tages fragten die Jünger von Jesus ihn über Gott („den Vater“) aus. Sie wollten wissen, wer und wie der unsichtbare Gott ist. Jesus antwortete: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9).

Nun ist die Logik einfach: Wir müssen nur Jesus anschauen und kennen lernen, um zu einer doch recht klaren Vorstellung über Gott zu kommen.

Wie kann man Jesus und damit Gott praktisch kennen lernen?

- a) Durch Information: Du musst Informationen über Jesus sammeln. In den Evangelien in der Bibel finden wir viele Berichte.
- b) Durch Konfrontation: Du musst mit Jesus in Beziehung treten. Nur etwas über ihn wissen, reicht nicht. Durch deinen Eintritt in die Beziehung zu ihm wirst du Gott immer besser kennen lernen.
- c) Durch Kommunikation: Mit Jesus reden und auf ihn hören. Wir nennen das auch „beten“. So kriegst du immer mehr von und über Gott mit.
- d) Durch Kommunion: In der Gemeinschaft mit anderen Christen – in der Bibel wird diese Gemeinschaft als „Leib Christi“ beschrieben – kannst du durch Austausch, gemeinsames Bibellesen, Predigten hören, Erfahrungen erzählen usw. mehr über Gott erfahren und deinen Horizont erweitern. Es ist wie bei der Beziehung zwischen zwei Menschen: je länger man miteinander unterwegs ist und je näher man sich kommt, indem das eigene Herz geöffnet wird, umso klarer erkennt man, wer der andere ist. So wächst man in eine immer tiefer werdende Beziehung hinein. In der Beziehung zu Gott ist es auch so. Dadurch werden wir im Verlauf unseres Lebens ein immer klareres Bild von Gott bekommen. Auch wenn es in unserem diesseitigen Leben noch beschränkt ist – Jesus sagte zu seinen Jüngern, es sei schon hier und heute möglich, „die Herrlichkeit Gottes zu sehen“ (Johannes 11,40).

Fazit

Du willst dir ein möglichst klares Bild von Gott machen? Es ist einfach: Du lernst Jesus kennen und lässt dich auf die Beziehung zu ihm ein. Indem du diese Beziehung aktiv pflegst, wirst du Gott immer mehr und klarer erkennen.

Fragen für das Gruppengespräch:

- Welche Bilder von Gott hattest du in deiner Kindheit und Jugend entwickelt?
- Woher könnten diese Bilder gespiesen worden sein?
- Auf welchem Hintergrund haben z.Bsp. die Römer und Griechen ihre Götterbilder entwickelt? Wie sind die Gottesbilder in den Religionen entstanden? Wie haben sich die Gottesbilder der Christenheit im Verlauf der Kirchengeschichte verändert? Warum?
- Wie verstehst du die Aussage von Jesus in Johannes 14,9? Was folgerst du daraus für dein persönliches Gottesbild?
- Wie hat sich dein Gottesbild in den letzten 10-30 Jahren verändert? Warum?
- Was kannst du tun, um dein aktuelles Bild von und über Gott weiter zu entwickeln (verifizieren)?